

nationalen Mandats unter dem Schutz des Völkerbundes unterbreitet worden sei.

In amtlichen Kreisen glaube man im übrigen nicht, daß Absichten einen derartigen Vorschlag annehmen werde.

Italien führt Staatsmonopol ein auf Kohle, Koks, Kupfer, Zinn und Nickel

Rom, 31. Juli. Dem amtlichen italienischen Gesetzbuch „Gazzetta Ufficiale“ zufolge ist mit dem 1. August der Einkauf im Ausland von Kohle, Koks, Kupfer, Zinn und Nickel unter Staatsmonopol gestellt. Mit der Durchführung des Monopols ist die italienische Staatsbahnverwaltung beauftragt worden. Es sind Uebergangsbestimmungen erlassen worden, um keine Störungen der Versorgung und des Handels eintreten zu lassen.

Italien sucht neuen Kredit

London, 31. Juli. „Daily Telegraph“ zufolge hat Italien in London Erlaubnisse einzufordern lassen, die sich auf Gewährung neuer Handelskredite beziehen. Man glaube aber nicht, daß die Anträge Erfolg haben würden. Die Londoner Finanzhäuser erblicken gegenwärtig nichts Anziehendes in der Gewährung solcher Kredite, zumal sie möglicherweise direkt oder indirekt für Kriegszwecke Verwendung finden könnten.

Der gute Kamerad

Vor einem Jahr hat uns Hindenburg verlassen
Von Rudolf Kurlh.

Am Freitag fährt sich der Tag, an dem wir Hindenburg verloren haben. Ein Jahr, und doch ist es uns allen noch so ums Herz, als ob es erst gestern gewesen wäre. Wir leben so rasch in der von der Technik beschwingten Gegenwart, daß selbst die Zeitspanne eines Jahres, das doch zu den Marken unierer Lebens gehört, zusammenschumpft und wir der Wahrheit der Schrift näherkommen, daß die Jahre dahin gehen, als lägen sie davon.

Und dennoch bedurfte es garnicht erst dieses doch rein äußerlichen Anlasses, daß wir wieder einmal den 2. August schreiben, um Hindenburgs zu gedenken. Wir denken ja immer an ihn, nicht nur die Millionen der alten Soldaten, die einst unter seinem Oberbefehl gestanden haben, nicht nur der Kreis seiner engeren und weiteren Mitarbeiter in dem Jahrzehnt, in dem er das Staatsoberhaupt des Deutschen Reiches gewesen ist, nein, alles, was deutschen Blutes ist und deutsch spricht, kann den greisen Vater des Vaterlandes nicht vergessen, der in seiner bescheidenen Größe so hoch über die Zeit ragt.

Es ist garnicht notwendig, sich den Ablauf der zeitgeschichtlichen Ereignisse vor einem Jahr noch einmal ins Gedächtnis zurückzurufen. Wer gewohnt ist, große Ereignisse mit der Treue eines seelischen Seismographen in sich aufzunehmen, braucht nur gewissermaßen das geistige Stenogramm jener Tage durchzulesen. Vielleicht hat er es auch nicht einmal nötig. Allein der Gedanke, daß Hindenburgs Todestag ist, bringt uns vor unsere Augen den Ablauf dieses denkwürdigen Tages. Um die 9. Stunde quollen aus den Lautsprechern die schicksalsschweren Worte der Anführung, daß Hindenburg zur ewigen Ruhe eingegangen sei. Wie mit einem Zauberschlage bedeckte sich Deutschland mit Fahnen mit langen Trauerfloren, Fahnen in den Farben des alten Reiches, unter denen Hindenburg gebiert hat und denen des neuen Reiches, dem er mit staatsmännlichem Weitblick die Wege bahnte. Jeder Deutsche verspürte in dem Augenblick in seinem Innern einen Riß. Er war erschüttert von der Treue des alten Soldaten, der sich selbst treu geblieben war bis zum letzten Atemzug. Am 2. August 1914 eilten Millionen Deutscher zu den Fahnen. Am gleichen Tage, 20 Jahre danach, ging ihr Führer zur großen Arme.

Der gute, nein der beste Kamerad hatte uns verlassen. Sieger im Kriege und Einiger im Frieden. Wahrlich zwei Ruhmestitel, die wohl heute mehr denn je ihm zueigen sind.

Eine große Sehnsucht

Roman von Marie Blank-Gismann.

Nachdruck verboten

Endlich sah er den Lichtschein eines Fensters und tastete sich zu diesem hin. Er richtete sich auf und bemerkte die frühe Lust die seine Kräfte belebte. Dabei entdeckte er unten auf der Straße eine riesige Menschenmenge, die zu dem brennenden Haus emporstarrte. Er schrie um Hilfe und gleich darauf wurde ein Sprungtuch bereitgehalten. Ohne zu zögern gab er Regina aus seinen Armen frei und ein Mädchen glitt über sein rauchgeschwärztes Gesicht, als er sah, daß die Geliebte unten im Sprungtuch glücklich landete.

Dann folgte er selbst nach. Doch als er geborgen war und hilfserbete Hände sich seiner annahm, forschte er vergebens nach Regina. Sie war nirgends mehr zu finden. Die vielen Sanitätsmannschaften hatten sich aller Bewußtlosen und Verletzten angenommen und fortgebracht. Unter diesen mußte sich auch Regina befunden haben.

Nachdenklich begab er sich darauf auf den Heimweg zu Dieter von Waltershausens Wohnung. Doch während er langsam durch die Straßen ging, bemerkte er plötzlich an den Knöpfen seines Wamses ein goldenes Kettenchen, an dem ein Herz mit einem Rubin hing. Vorsichtig löste er den Schmuck aus der Verschlingung und schaute mit leuchtenden Augen darauf nieder. Durch einen leichten Druck ließ sich das Herz öffnen und zeigte unter einem dünnen Glas eine goldblonde Locke. Da presste Harald den Fund an seine Lippen und küßte:

„Ihre goldenen Locken haben sich bei der ersten Begegnung an mich gefesselt. Nun soll mir dieses kleine Herz mit seinem Inhalt zum Talisman werden, damit ich sie wiederfinde. Regina, ich liebe dich, und gäbe es tausend Hindernde. Regina, ich liebe dich, und gäbe es tausend Hindernde.“

nachdem das Leben dieses großen Mannes abgeschlossen zu übersehen ist. Ueberblickt man es noch einmal, liegt es gradlinig vor uns. Zwischen den beiden Tagen, dem ersten, an dem er die Kadettenuniform anzog, und dem letzten, da er uns als Reichspräsident im Amt verließ, stößen wir immer wieder von neuem auf die Pole seines Lebens: Dienen und Pflichtenfüllung. Beides aber bedeutet opfern und so ist in Wahrheit das Leben Paul von Hindenburgs ein einziger Opfergang gewesen.

Was aber opfern heißt, haben wir inzwischen alle gelernt. Kein anderer als der Führer hat in der denkwürdigen Rede, mit der er das Winterhilfswerk 1934/35 einleitete, jedem Deutschen in das Bewußtsein eingehämmert, daß das Leben nicht dazu da ist, etwa nur Almosen zu geben, sondern zu opfern. Was bedeutet aber das kleine Opfer, das wir bringen, gegenüber dem riesigen Opfer, das Hindenburg dem deutschen Volke darbrachte, als er im 78. Jahre dem Ruf auf die höchste Ehrenstelle, die das deutsche Volk überhaupt zu vergeben hatte, folgte. Damit verzichtete er auf einen ruhigen Lebensabend und dadurch befandete er seine Verehrer, bis zum letzten Atemzug dem deutschen Volke zu dienen, genau so wie er einst in schwerer Stunde Deutschlands im August 1914 die Führung im Osten übernahm und das fast schon verlorene Ostpreußen durch Tannenberg rettete.

Dächten wir nicht sowieso immer an ihn, würden wir doch täglich an ihn erinnern, wenn wir eine der Münzen in die Hand nehmen, auf die das Bild der Garnisonkirche von Potsdam geprägt ist. Mit Zug und Recht ist sie das Symbol des neuen Bundes geworden. Möchten auch bis zum 30. Januar 1933 zwischen Hindenburg und dem Führer des neuen Deutschlands Adolf Hitler Mißverständnisse gestanden haben, im Grunde ihrer Herzen hatten sich diese beiden wahrhaft Deutschen längst verstanden, sodas sie sich finden mußten. Diese Treue der Herzen wurde am 21. März vor dem Sarge Friedrichs des Großen besiegelt. Der treue Eckart des deutschen Volkes hatte endlich der Eingung Deutschlands den Weg gebahnt. Nunmehr gibt es in Wirklichkeit nur noch ein Reich und ein Volk.

Der erste in der Phalanx des deutschen Volkes, die dem greisen Vater des Vaterlandes in ehrfurchtsvollster Liebe begegnete und sie ihm händigt von neuem ernies, war der Führer. Er huldigte Hindenburg in der Garnisonkirche, er sand zu seinem Gedächtnis Worte erschütterndster Eindringlichkeit in der Trauerfeier des Reichstages und bei der Beisetzung im Tannenbergdenkmal. Adolf Hitler war einer der Getreuesten Hindenburgs. Auch das sei in dieser Stunde des Gedankens nicht vergessen. Ihm ist es auch zu verdanken, daß das Tannenbergdenkmal zu einer würdigen Wallfahrtsstätte des deutschen Volkes ausgebaut wurde. Der Feldherrnturm, in dem der tote Feldherr den letzten Schlaf schlief, ist zum nationalen Welfa der Deutschen geworden. Wir wissen es: Sein Andenken wird nie verlöschen, solange es überhaupt noch einen Deutschen auf Erden gibt.

Halbmaß am Todestage Hindenburgs

Berlin, 31. Juli. Der Reichs- und preussische Minister des Innern gibt folgendes bekannt:

Auf Anordnung des Führers und Reichskanzlers sehen aus Anlaß des Todestages des Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg am Freitag, den 2. August d. J., alle staatlichen und kommunalen Verwaltungen, Anstalten und Betriebe, die sonstigen Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechts sowie die öffentlichen Schulen die Flaggen auf Halbmaß.

Hindenburg-Gedenken beim Reichsheer

Appelle in allen Standorten

Berlin, 31. Juli. Aus Anlaß der Wiederkehr des Todestages des verewigten Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg werden am 2. August in allen Standorten Appelle und Gedenkfeiern nach näherer Anordnung aller örtlichen Befehlsstellen stattfinden. Außerdem wird der kommandierende General des 1. Armeekorps und Befehls-

haber im Wehrkreis I am Sargophag im Tannenbergdenkmal unter Beteiligung einer Ehrenwache je einen Kranz des Führers und Reichskanzlers und der Wehrmacht niederlegen.

Für Volkswohnungen 35 Millionen RM. aus Reichsmitteln bereitgestellt

Berlin, 31. Juli. Das Streben der Reichsregierung, die unter besonders ungünstigen Wohnungsverhältnissen leidenden Bevölkerungsteile aus Mietskasernen und Notwohnungen aller Art zu befreien und sie, soweit möglich, mit dem Boden wieder zu verbinden, hat in den letzten Jahren mehr und mehr dazu geführt, die Kleinfiedlung in den Mittelpunkt der Wohnungspolitik zu stellen. Demgemäß hat der Reichsarbeitsminister für die Fortführung der Kleinfiedlung im Bauprogramm 1935 bereits 70 Millionen RM. verteilt. So gegenwärtig sich diese Maßnahme ausgewirkt hat, und so sehr die Errichtung von Kleinfiedlungen stärkster Förderung bedarf, so ist es nicht zweifelhaft, daß damit allein den dringendsten Wohnungsnotständen nicht begegnet werden kann. Der Reichsarbeitsminister will daher neben der Kleinfiedlung auch die Errichtung sogenannter Volkswohnungen fördern und hat mit Runderloß vom 18. Juli 1935 zunächst 35 Millionen RM. für Volkswohnungen bereitgestellt.

Volkswohnungen im Sinne dieses Erlasses sind billige Mietwohnungen in ein- oder mehrgeschossiger Bauweise, die hinsichtlich Wohnraum und Ausstattung größte Einfachheit aufweisen, so daß deren Kosten von den breiten Schichten der werktätigen Bevölkerung getragen werden können. Entsprechend dem geringen Durchschnittslohn dieser Bevölkerungsteile ist die Miete möglichst niedrig zu halten; sie soll keineswegs ein Fünftel des durchschnittlichen Bruttoeinkommens übersteigen. Einfache Ein- und Zweifamilienhäuser als Doppel- und Reihenhäuser mit Garten oder Landzulage sollen vorzugsweise gefördert werden; jedoch ist zur Verringerung der auf eine Volkswohnung entfallenden Kosten der Einbau einer zweiten (Einlieger-) Wohnung im Dachgeschoss unbedenklich. Einraum-Wohnungen sind von der Förderung ausgeschlossen, desgleichen Barackenwohnungen oder ähnliche nicht als Dauerbauten ausgeführte Wohnungen.

Damit tragbare Mieten erzielt werden, sollen die auf eine Volkswohnung entfallenden Gesamterstellungskosten — ohne die Kosten für Gelände und Geländeerhebung — grundsätzlich 3000 RM nicht übersteigen. Die Höhe des Reichsdarlehens beträgt bis zu 1000 RM. für eine Wohnung. Soweit die Wohnungen der Unterbringung linderreicher Familien dienen, sind besondere Vergünstigungen vorgesehen. Das Reichsdarlehen ist mit 4 v. H. jährlich zu verzinsen und mit 1 v. H. jährlich zu tilgen. Die Darlehen werden Gemeinden oder Gemeindeverbänden gewährt. Diese können sie an gemeinnützige Wohnungsunternehmen weitergeben. Bewerbungen um Reichsdarlehen sind an die Gemeinden oder Gemeindeverbände zu richten.

Abgrenzung zwischen Arbeitslosen und Arbeitsunfähigen

Berlin, 31. Juli. Der Präsident der Reichsanstalt hatte kürzlich darauf hingewiesen, daß unter den noch vorhandenen zwei Millionen Arbeitslosen ein großer Prozentsatz zu denen gehöre, deren Vermittlung überhaupt nicht mehr in Frage komme. Der Direktor des Arbeitsamtes München, Dr. Adam, erklärt in der „Sozialen Praxis“, es sei für den Kenner der Verhältnisse eine Unsenwahrheit, daß die Arbeitsämter gegenwärtig eine halbe Million oder mehr Personen mitschleppen, die überhaupt nicht mehr oder nur in beschränktem Maße verwendbar seien. Es werde die Aufgabe einer absehbaren Zukunft sein müssen, den notwendigen Streich richtig und energisch zu ziehen, die Arbeitsfähigen ohne Ausnahme dem Arbeitsamt zur Betreuung sowohl hinsichtlich der Unterstützung, wie der Vermittlung zu überweisen, während die Arbeitsunfähigen den Wohlfahrtsämtern zur mehr oder minder dauernden Betreuung überlassen werden müßten. Hierzu sei vor allem die Bestimmung einer Gesetzesbestimmung nötig, die die Bestimmung sei, daß absolut arbeitsunfähige Personen als Arbeitssuchende und Arbeitslose mitschleppt werden müßten. Es handle sich um die Bestimmung im Paragraphen 88 des Arbeitslosenversicherungsgesetzes, wonach ein Arbeitnehmer, der in den letzten zwölf Monaten vor der Arbeitslosmeldung sechs Monate lang in einer versicherungspflichtigen Beschäftigung gestanden hat, nur dann als arbeitsunfähig angesehen werden kann, wenn sich sein körperlicher oder geistiger Zustand nach dem Ausscheiden aus der Beschäftigung so verändert hat, daß er arbeitsunfähig im Sinne des Gesetzes ist. Man habe hier ein Gnadengehalt aus der Versicherung geschaffen, das zum absoluten Unfah geworden sei.

Martin Overhof stieß mit beiden Händen das Fenster auf. Ihm gerade gegenüber prangte, auf einem Hügel liegend, das alte Schloß Falkenberg. Es war ihm ein alltäglicher Anblick, der ihn immer wieder daran erinnerte, daß dort die Falkenbergs lebten, denen der Haß der Overhofs galt.

Sein Großvater hatte ja noch auf Falkenberg dienen müssen und der gleiche Großvater hatte ihn die Peitsche dieser großen Herren zu spüren bekommen. Ihn hatten die Hunde aus dem Schloßhof von Falkenberg geheßt.

Jeden Morgen sagte sich Martin Overhof das immer wieder, denn er wollte diesen Haß nicht vergessen, und an einem Tag die Abrechnung vorlegen, die er mit den Falkenbergs halten mußte.

Martin Overhof wandte sich der Tür zu, durch die der Verwalter des Gutes hereintrat. Mit langsamen, wichtigen Schritten trat er dann an den schweren Schreibtisch, vor dem er sich niederließ. Der Verwalter legte verschiedene Rechnungen vor.

Overhof prüfte bedächtig und schob darauf die verschiedenen Abrechnungen zur Seite. Dann hob er den Kopf und fragte:

„Gibt es sonst etwas Neues?“

Mit einem Nicken entgegnete der Verwalter:

„Der Brunnen im Hof droht zusammenzubringen. Er muß zugeschüttet werden.“

Aber sofort schwieg der Verwalter wie bestürzt, denn er sah, wie sich das Gesicht Overhofs rödete, wie die Zornesadern an den Schläfen zu Stricken anschwellen. Dabei redete er sich empor und schien zu wachsen, während er mit gereizter Stimme rief:

„Der Brunnen bleibt, er bleibt so wie er ist, denn ebensogut könnte ja der Haß zwischen den Overhofs und Falkenbergs sterben. In diesen Brunnen stürzte meine Schwefel, aus diesem Brunnen wurde sie als eine tote hervorgeholt. Und ein Falkenberg trug allein die Schuld daran. Ich will den Brunnen immer wieder sehen, damit der Haß am Leben bleibt.“

Der Verwalter kannte den Zorn dieses Mannes, der hemmungslos war, wenn er zum Ausbruch kam. Hastig bemerkte er nur:

„So werde ich an dem Brunnen nichts ändern.“

„Nein, er soll mit einem eisernen Gitter umgürtet werden, aber es muß alles daran unverändert bleiben.“ Und nach einer kurzen Pause mit einem Hochwerfen des Kopfes: „Sind für die Ankunft meiner Tochter alle Vorbereitungen getroffen worden?“

„Es ist alles geschehen, wie es bestimmt war.“

Der Verwalter verließ das Zimmer, in dem der Verwalter des mächtigen Gutes Overhof allein zurückblieb.

Mit brutaler Rücksichtslosigkeit hatte sich Martin Overhof ausgebreitet. Was zu gewinnen war, hatte er sich angeeignet und auf diese Weise seinen Besitz immer mehr vergrößert. So weit seine Augen schauen konnten, gehörte alles dem Overhof. Nur eine winzige Enklave darin bildete das Schloß Falkenberg, das von allen Seiten eingeschlossen war, ohne daß es Martin Overhof jedoch möglich gewesen wäre, auch das Schloß in seine Hände zu bekommen. Dabei waren seine Gedanken mit nichts anderem beschäftigt.

Während er sich wieder in die vor ihm liegenden Papiere vertiefte, wurde leise die Tür geöffnet und eine kleine, unscheinbare Frau blieb in deren Nähe stehen. Es war Christine Overhof.

Overhof hob den Kopf und schaute auf seine Frau, die sich bereits zu einer Ausfahrt angekleidet hatte. Ohne sich aus seinem Schreibtischstuhl zu erheben, bemerkte er nachlässig:

„Ich werde bald fertig sein. Außerdem ist das Auto noch nicht gemeldet.“

Geduldig wartete sie noch eine Weile, um dann verächtlich eine Bemerkung dazwischen zu werfen:

„Martin, du darfst mir nicht zürnen, aber du weißt, daß ich Regina über alles liebe — sie ist ja unsere Einzige. Martin, du darfst sie nicht verkaufen, lediglich, um den alten Haß erfüllt zu sehen! Weißt du denn, ob Regina den Mann auch lieben kann, den du für sie bestimmt hast?“

jeitdem die Krisenunterstützung ohne zeitliche Begrenzung gewährt werde. Der Referent macht im einzelnen Vorschläge für eine künftige Abgrenzung und erklärt, daß nur eine solche Trennung eine saubere Arbeitslosenstatistik ermögliche, die die gegenwärtig zweifellos überhöhten Zahlen auf den richtigen niedrigeren Stand zurückführen werde.

Warnung vor dem Zuzug von bedürftigen Nichtariern nach der Reichshauptstadt

Berlin, 31. Juli. In neuerer Zeit ist beobachtet worden, daß trotz der erschwerten Umstände ein außerordentlich starker Zuzug von ortsfremden Personen, und zwar in der Hauptsache von jüdischen Elementen, nach Berlin stattgefunden hat. Der Magistrat Berlin erläßt eine Warnung vor dem Zuzug von Nichtariern nach der Reichshauptstadt. Da dieser Zuzug in jeder Hinsicht unerwünscht ist, wird künftig für neu zugezogene hilfsbedürftige Juden jede Unterstützung in offener Fürsorge verweigert. Sie werden grundsätzlich dem städtischen Obdach zugewiesen, um alsdann schnellstens wieder abgehoben zu werden.

Eine Lügennachricht und ihre Zurückweisung

Berlin, 31. Juli. Eine englische Nachrichtenagentur verbreitet die Meldung, daß ein deutsches Bombenflugzeug mit einer Tragfähigkeit von 50 Bomben, mit einem 700-PS-Motor und mit zwei Geschütztürmen von einem rumänischen Jagdgeschwader bei der Ueberfliegung rumänischen Gebietes zum Landen gezwungen worden sei. Die Maschine sei auf einem Abfliegerflug an den Kaiser von Aethiopien. Man habe ihr den Weiterflug nach Sthanbul gestattet.

Wie uns vom Reichsluftfahrtministerium hierzu auf Anfrage mitgeteilt wird, hat Deutschland überhaupt keine derartigen Flugzeugtypen. Es ist auch kein Flugzeug nach Aethiopien unterwegs, wie überhaupt keine Kriegsmaterial-Lieferungen dorthin stattfinden oder stattgefunden haben. Bei dieser Alarmnachricht handelt es sich ganz offensichtlich um einen gemeinen Versuch der politischen Brunnengiftung mit einer Meldung, die allerdings so plump aufgezogen ist, daß sie von vornherein als eine der üblichen Lügennachrichten für jedermann erkennbar ist.

Adolf Damaskyke †

Berlin, 31. Juli. Der Begründer der deutschen Bodendreifurmbewegung, Dr. jur. et. theol. h. c. Damaskyke, ist in der Nacht zum Dienstag nach monatelanger Krankheit an einem Krebsleiden gestorben. Adolf Damaskyke, der im 70. Lebensjahre stand, hatte sich im vorigen Jahre einer schweren Darmoperation unterziehen müssen, die ihm aber bei der Bösartigkeit der Krankheit nicht die erhoffte Heilung brachte. Obwohl er dauernd an das Krankenlager gefesselt war, blieb er bis zum Tode vergangen Woche bei völliger geistiger Frische unermüdet tätig. Die Beisetzung Adolf Damaskykes wird am kommenden Samstag nach einem Wunsche des Verstorbenen in Werder an der Havel erfolgen.

Adolf Damaskyke wurde am 24. November 1867 als Sohn eines Tischlermeisters in Berlin geboren. Ursprünglich war er Volksschullehrer. Schon frühzeitig beschäftigte er sich mit den Problemen der Bodendreifurmbewegung. Er setzte sich die Vertretung dieser Ideen zur Lebensaufgabe und warb sich in langer, mühsamer Arbeit eine Gemeinde im „Bund der deutschen Bodendreifurmer“. Seine Hauptziele, daß der Boden Allgemeingut sein müsse und nicht dem Einzelnen als Spekulationsobjekt dienen dürfe, konnte unter den früheren politischen Systemen nicht verwirklicht werden. Erst der Nationalsozialismus brachte sie zur Durchführung.

Nach dem Kriege wurde Damaskyke mit der Bildung des Ständigen Beirates für Heimstättenwesen beim Reichsarbeitsministerium betraut. Der von dieser Körperschaft ausgearbeitete Entwurf eines Reichsheimstättengesetzes wurde dann in wenig veränderter Form Gesetz. Im April 1919 wurde Damaskyke von der Juristischen Fakultät der Universität Münster zum Ehren doktor ernannt. Zu seinem 60. Geburtstag verlieh ihm die Theologische Fakultät in Gießen den Ehrendokortitel.

Ein Amerikaner über das neue Deutschland

München, 31. Juli. Professor Dr. R. W. Dylema von der Columbia-Universität in New York, der mit einer Reisegesellschaft von amerikanischen Missionaren und „Dogenten“ in Nürnberg weilte, erklärte in einer Unterredung über seine Erfahrungen im neuen Deutschland: Es sei einer seiner bemerkenswertesten Eindrücke, daß in Deutschland auf wissenschaftlichem wie auch auf technischem Gebiete mit einer beispiellosen Gründlichkeit gearbeitet werde. Deutschland habe in den letzten Monaten in Amerika sehr viel an Achtung und Ansehen gewonnen und die jüdische Boykotttheorie sei fast völlig verstummt. Diese Propaganda gegen Deutschland sei niemals Sache des amerikanischen Volkes gewesen, sondern immer nur von einem kleinen Kreis interessierter Gruppen getragen und vom Großteil der amerikanischen Bevölkerung, vor allem auch im Osten, niemals ernst genommen worden. Er nehme, so sagte Professor Dr. Dylema, die Ueberzeugung mit nach Amerika, daß das deutsche Volk in einer beispiellosen Treue und Hingabe an der Idee Adolf Hitlers und des Nationalsozialismus hänge und an ihrer Verwirklichung und damit am restlosen Um- und Wiederaufbau Deutschlands. Je mehr Amerikaner Deutschland besuchten, desto mehr werde in Amerika die Gewissheit zunehmen, daß das deutsche Volk nur für den Frieden der Welt arbeite und seine nationale Größe nur zum Wohle der Gesamtheit und zur Förderung von Kultur und Zivilisation anstrebe.

Wer Deutschland jetzt besucht habe, der wisse, daß hier nicht wilder Terror regiere, sondern ein Volk an der Verbesserung seiner Lebensmöglichkeiten arbeite.

Finnländischer Kriegsschiffbesuch

Kiel, 31. Juli. Von Helsingfors kommend trafen am Mittwoch vormittag finnländische Kriegsschiffe, das Küstenpanzerschiff „Wänämöinen“, das Kanonenboot „Saameenmaa“ und die Ulfesboote „Böthinen“ und „Nu-Turso“ zu einem offiziellen Besuch im Kieler Hafen ein. Vor Friedrichsort wurden 21 Schiffe vom finnländischen Küstenpanzerschiff für die Landesflotte gesewert, die von der Salubatterie erwidert wurden. An der Ulfesboote im Kieler Hafen hatte sich beim Signalturm eine große Menschenmenge angesammelt. Gleich nach dem Festmachen der Schiffe begab sich der finnländische Konsul Arp an Bord des Küstenpanzerschiffes und deutsche Pressevertreter hatten Gelegenheit, unter Führung eines Offiziers das Schiff zu besichtigen. In der Kammer dieses Offiziers bemerkte man auch das Bild des Führers und eine Patentkreuzflagge.

Im Laufe des Vormittags fanden die offiziellen Besuche beim kommandierenden Admiral der Marinestation der Dizee, Biaz-

admiral Albrecht, im Kommandogebäude statt. Weitere Besuche beim Befehlshaber im Luftkreis 6, Generalleutnant Jander, beim Oberpräsidenten der Provinz Schleswig-Holstein, Staatsrat Lohse, und beim Stellvertreter des Oberbürgermeisters der Stadt Kiel, Bürgermeister Wenzel, schlossen sich an, denen die üblichen Gegenbesuche folgten.

Am Donnerstag wird eine feierliche Kranzniederlegung am Marineehrenmal in Laboe durch die finnländische Marine und ein Empfang im Rathaus durch die Stadt Kiel stattfinden.

Die Flugblätter der KPD.

in München

München, 31. Juli. Das erzbischöfliche Sekretariat in München veröffentlicht zu dem Fund kommunistischer Flugblätter, in denen ein Bündnis mit den Katholiken propagiert wurde, eine Erklärung:

Die Tagespresse meldet, daß die Kommunisten in München Flugblätter an die Katholiken verteilt hatte. Von kirchlicher Seite lehnen wir diese kommunistischen Machenschaften mit allem Nachdruck ab. Die katholische Kirche kämpft seit Jahren den schärfsten Kampf gegen den Kommunismus und wird eben deshalb in Rußland bis aufs Blut verfolgt. Wir waren und sind auch immer bereit, mit der staatlichen Obrigkeit im Kampf gegen den Bolschewismus zusammenzuarbeiten und weisen nach wie vor alle moskowitzischen Anbiederungsversuche, von welcher Seite sie auch kommen mögen, entschieden zurück. Wir dulden auch in unseren katholischen Jugendverbänden keine staatsfeindlichen Elemente und würden unmissverständlich jeden entfernen, der auf kommunistische Forderungen einging. Somit ist der neue kommunistische Vorstoß, der in der Pfarrei St. Maximilian in München schon vor zwei Monaten ein ähnliches Vorpiel hatte und gerade durch das sofortige Eingreifen des Klerus erbeugt wurde, ein plumper Versuch, die Katholiken als geheime Bundesgenossen der KPD zu verdächtigen. Der Polizei wird es sicher gelingen, den Drucker und Druckort der Flugblätter ausfindig zu machen und die Verfasser und Abgeber zur Rechenschaft zu ziehen.

Betätigungsverbot für den Stahlhelm

in Sachsen

Dresden, 31. Juli. Der sächsische Minister des Innern erläßt eine Verordnung, wonach auf Grund des Paragraph 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 für das Gebiet des Landes Sachsen das Tragen von Abzeichen oder von einheitslicher Kleidung jeder Art, die die Zugehörigkeit zum NSDAP (Stahlhelm) kennzeichnet, ferner das Abhalten von irgend welchen Versammlungen einschließlich geschlossener Mitgliederversammlungen und sogenannten Pflichtappelle sowie von anderen Veranstaltungen (Konzerte usw.) im Freien oder in geschlossenen Räumen durch den NSDAP (Stahlhelm) verboten werden. Zuwiderhandlungen gegen dieses Verbot fallen unter die Strafvorschriften des Paragraph 4 der oben erwähnten Reichspräsidenten-Verordnung. Die Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Den verantwortlichen sächsischen Stellen sind seit Monaten Mitteilungen über Verhalten und Äußerungen von Stahlhelmliefern zugegangen, die darauf schließen ließen, daß die Betreffenden nicht die rüchhaltige positive Einstellung zum nationalsozialistischen Staat gefunden haben, die die Bundesführung des Stahlhelms selbst von ihren Mitgliedern verlangt. Der Stahlhelm hat sich außerstande gezeigt, die nach dem Siege des Nationalsozialismus scharenweise in seine Reihen gekommenen alten Gegner der nationalsozialistischen Weltanschauung zu verantwortungsbewußten und den neuen Staat vorbehaltlos bejahenden Volksgenossen zu erziehen. Es kann heute als erwiesen angesehen werden, daß eine Reihe von alten, unerbittlichen Staatsfeinden im sächsischen Stahlhelm Unterschlupf gesucht hat, um eine getarnte Wählerarbeit gegen das Dritte Reich zu beginnen. Auch wurden während der allgemeinen Mitgliederliste immer noch neue Mitglieder aufgenommen. Dies führte noch in jüngster Zeit zu einer Reihe unliebsamer Vorkommnisse. Erwähnenswert ist u. a., daß sich in einer westsächsischen Industriestadt in kürzester Zeit 19 Fälle ereignet haben, wo Stahlhelmer wegen staatsfeindlicher Äußerungen oder Betätigung zur Rechenschaft gezogen werden mußten. Ein Gutsbesitzer, der Mitglied des Stahlhelms ist, hat drei Nationalsozialisten auf einmal gekündigt, wodurch sich sechs andere zum Austritt aus der Partei verurteilt sahen, weil sie sonst den Verlust ihrer Arbeitsstelle befürchten mußten. Äußerungen von Stahlhelmlern deuten darauf hin, daß diese Gefinnung von Stahlhelmunternehmern in Sachsen nicht vereinzelt dasteht.

Deutscher Protest in Washington

Washington, 31. Juli. Unterstaatssekretär Phillips teilte in der Pressekonferenz am Dienstag mit, daß der deutsche Geschäftsträger, Botschaftsrat Leitner, wegen des Flaggenzwischenfalles auf dem Dampfer „Bremen“ schriftlich und formell protestiert habe. Die amtliche Stellungnahme wurde verschoben, bis die Note überlegt und der Sachverhalt geprüft ist.

Frankreichs Linksfront als Vorbild

beim Kommunistenkongreß

Moskau, 31. Juli. Der 7. Weltkongreß der Komintern setzte die Aussprache über den Bericht des Vollzugsausschusses fort. Es kamen wiederum eine Reihe von Leitern der ausländischen Sektionen der Komintern — „Feldherren der Weltrevolution“, wie sie die „Pravda“ nennt — zu Wort. In den Mittelpunkt der Aussprache rückte immer mehr die von der Zentralkomitee angegebene Lösung: „Einheitsfront der kämpfenden Proletarier“, die so aufzufassen ist, wie sie von einem der Redner erläutert wurde: „Die kommunistischen Sektionen sind in den einzelnen Ländern bereit, sich ihre Verbündeten überall zu suchen, um den Kampf gegen den Faschismus auf möglichst breiter Grundlage zu führen und die Idee der Weltrevolution weiterzutreiben.“

Ein bulgarischer Kommunist führte bittere Klage über die Verfolgung seiner Partei in Bulgarien. Immerhin seien, so erklärte er, auch in seiner Heimat trotz aller Regierungsmahnrufen bereits die ersten Schritte zur Schaffung einer Einheitsfront unter kommunistischer Führung getan worden. Die bulgarische

kommunistische Partei sei ideal und zahlenmäßig gewachsen. Sie betrachte es als ihre erste Aufgabe, dem französischen Vorbild der großen Einheitsfront nachzueifern.

Ein australischer Genosse bezeichnete es als die Hauptaufgabe seiner Partei, den Massen einzuhämmern, daß die Sowjetunion bedroht (?) sei, und sie zu ihrem Schutze aufstehen. Von den gleichen Gedanken ließ sich ein Kommunistenführer aus Finnland und ein lettischer Genosse leiten, die hervorhoben, daß ihre Lage in den kleineren, der Sowjetunion benachbarten Ländern besonders schwierig sei. Jedoch wirkten sie überall unter der Oberfläche und seien bereit, feste Stützpunkte der Weltrevolution unmittelbar an der Sowjetgrenze zu schaffen. Sodann teilte ein Kommunist aus Irland mit, daß auch seine Sektion bestrebt sei, sich die Führung der Massen zu sichern. Schließlich verbreitete sich ein Vertreter der polnischen kommunistischen Partei allgemein über den Kampf der kommunistischen Sektionen für die Weltrevolution in solchen Ländern, die „unter einer faschistischen Diktatur“ länden. Seine Ausführungen wurden besonders eifrig beklatscht.

Neues Kabinett in Holland

Haag, 31. Juli. Die Zusammenlegung der neuen Regierung Colijn steht so gut wie fest. Die neue Regierung enthält die meisten Mitglieder des bisherigen Kabinetts Colijn. Mehrere Änderungen und Ergänzungen sind jedoch vorgenommen worden. Zunächst ist ein neues Ministerium für Landwirtschaft und Fischerei gebildet worden, das von dem bisherigen Minister für Landesverteidigung, Dr. Dekker (Katholische Partei) übernommen wird. Das bisherige Ministerium für Wirtschaft, Handel, Industrie und Landwirtschaft wird in ein Ministerium für Handel und Industrie umgebildet, das von dem bisherigen Wirtschaftsminister Professor Dr. Geulissen (Katholische Partei) geleitet wird. An Stelle des bisherigen Ministers für Landesverteidigung, Dr. Dekkers, übernimmt Ministerpräsident Dr. Colijn (Antirevolutionäre Partei) selbst dieses Ministerium. Ferner wird das bisherige Mitglied der Ersten Kammer, Dr. Slingsberg (Demokratische Partei) das Ministerium der sozialen Angelegenheiten übernehmen. Der frühere Minister für soziale Angelegenheiten, Professor Slotemaker de Bruine (Christlich-historische Partei) tritt an die Spitze des Ministeriums für Unterricht, Kunst und Wissenschaft. Die übrigen Mitglieder des bisherigen Kabinetts Colijn werden auf ihren bisherigen Posten wieder der Regierung angehören. Aus der Zusammenstellung des neuen Kabinetts geht hervor, daß die Katholische Partei auch weiterhin Dr. Colijn unterstützen wird.

Obwohl die neue Regierung eine außerparlamentarische sein soll, ist es doch bemerkenswert, daß sie sich wieder aus Persönlichkeiten der fünf großen bürgerlichen Parteien, Katholiken, Antirevolutionäre, Christlich-historische, Liberale und Demokraten zusammensetzt. Von den Persönlichkeiten gehören zwei der Antirevolutionären Partei, drei der Katholischen Partei und zwei der Demokratischen Partei an. Der Außenminister gilt als parteilos, während der Unterrichtsminister Mitglied der Christlich-historischen Partei und der Minister für öffentliche Arbeiten Mitglied der Liberalen Partei ist. Man erwartet, daß sich die Regierung entweder noch Ende der Woche oder im Laufe der nächsten Woche der Zweiten Kammer vorstellen und die Behandlung der Sparvorlage zu Ende führen lassen wird. Danach dürfte das Parlament in die Ferien gehen.

Eine neue Partei in Frankreich

Paris, 31. Juli. Die seit einiger Zeit geführten Verhandlungen über die Verschmelzung der drei sozialistisch eingestellten kleineren Parteien — Neusozialisten, rechtsstehende Sozialisten, auch französische Sozialisten genannt, und republikanische Sozialisten — sind am Dienstag einen großen Schritt vorwärts gekommen. Unter dem Vorhinein von Paul Boncour haben die Vertreter dieser Gruppen ein politisches Programm aufgestellt, das der für Oktober vorgesehenen konstituierenden Versammlung der neuen Partei, die den Namen „Sozialistische Union“ annehmen wird, unterbreitet werden soll. Die neue Partei, die ihre nationalen Tendenzen nicht verleugnet, setzt sich ein dreifaches Ziel: Verteidigung der Republik, Ueberwindung der Krise und Wahrung des Friedens, wobei die Notwendigkeit der Landesverteidigung betont wird. Durch eine gemeinsame Aktion sollen die Arbeiterklasse, ohne die die Demokratie nicht verteidigt und keine Aufbauarbeit geleistet werden könne, die Bauernschaft und der Mittelstand gesammelt werden.

Luftschiff-Flotte für England?

London, 31. Juli. Der Luftfahrtkorrespondent des „Daily Herald“ will wissen, daß die Sachverständigen des britischen Luftfahrtministeriums dem Luftfahrttraten einen Plan für den Bau einer Flotte von Luftschiffen zur Verteidigung Englands vorlegen werden. — Seit der Katastrophe des R. 101 im Jahre 1930 habe England keine Luftschiffe mehr gebaut. Bei der in Aussicht genommenen neuen Luftschiff-Flotte würde es sich um verhältnismäßig kleine Fahrzeuge der starren oder halbstarren Art handeln.

Ein Schüleraufsatz vor dem Unterhaus

London, 31. Juli. Der Fall der 14jährigen Schülerin Maud Mason, die in einem Aufsatz geschrieben hatte: „England ist das schönste Land der Welt“ und dafür vom einem Schulinpektor getadelt worden war, wurde am Dienstag im englischen Unterhaus zur Sprache gebracht.

Der Lehrer des Mädchens war von dem Inspektor zurechtgewiesen worden, weil er den Schülkindern einen „altmodischen Imperialismus“ beibringe. Als der konservative Abgeordnete Sir Gerald Hurd im Unterhaus den Kultminister Stanley fragte, ob er gegen den betreffenden Inspektor disziplinarisch vorgehen wolle, wurde ihm stürmischer Beifall von allen Bänken zuteil. Stanley erwiderte, das Kultministerium betrachte es als durchaus falsch wenn irgend ein Inspektor den Stolz und die Liebe für das Vaterland entmutige. Dielem besonderen Fall brauche man jedoch keine allzu große Bedeutung beimessen und er wolle daher keine Maßnahmen treffen. Diese Mitteilung des Kultusministers wurde von den Abgeordneten mit lauten Enttäufungsrufen aufgenommen. Der Abgeordnete Sir Gerald Hurd teilte hierauf mit, daß er die Angelegenheit zum Gegenstand einer besonderen Unterhaus-Aussprache machen wolle.

Deutsche Protestversammlungen gegen Laganaria

Newport, 31. Juli. Die vereinigten deutschen Verbände hielten hier zwei von mehreren tausend Laganaria besuchte Protestversammlungen gegen Bürgermeister Laganaria ab wobei alle bedeutenderen deutschen Vereine Newport mit einer Gesamtzahl von über 100 000 Mitgliedern vertreten waren.

Abends als Letztes Chlorodont
- dann erst ins Bett!

NSB-Vertreter Müller in Kalgan eingetroffen

Shanghai, 31. Juli. Der von chinesischen Banditen überfallene und gefangen genommene NSB-Vertreter Müller ist, einer Meldung aus Beijing zufolge, in Kalgan eingetroffen. Der Kommandeur der Miliz in Baotichang hat die Freilassung mit den Banditen hergebetet, die jetzt für die Freilassung des mit Müller ebenfalls gefangen genommenen englischen Journalisten Jones ein Lösegeld von 50 000 Dollar fordern.

Hauseinsturz in Warschau

12 Tote, 16 Verletzte

Warschau, 31. Juli. Nachts wurden Bewohner eines Hauses in einem der älteren Stadtviertel durch ein donnerartiges Geräusch, Krachen und Bersten aus dem Schlafe geschreckt. Das vierte Stockwerk des Hauses war in sich zusammengefallen und hatte das dritte Stockwerk so in Mitleidenschaft gezogen, daß die beiden oberen Stockwerke fast nur einem riesigen Trümmerhaufen von Mauerresten und Gebälk glichen. Von den 34 Bewohnern der beiden Stockwerke wurden die meisten unter den Trümmern begraben. Die Feuerwehr rückte in mehreren Zügen an und bemühte sich fieberhaft um die Freilegung der Verschütteten. 16 zum Teil sehr schwer Verletzte konnten geborgen werden, ein Hausbewohner war von einer einfallenden Mauer erschlagen worden.

Während der Rettungsarbeiten bildeten sich in den beiden unteren Stockwerken neue Mauerreste und plötzlich stürzte auch der untere Teil des Hauses in sich zusammen. Die Feuerwehre konnte sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen. Die Rettungsarbeiten wurden sofort wieder aufgenommen. Es steht noch nicht fest, wie viel Opfer der zweite Einsturz gefordert hat. Der Einsturz scheint auf verfaulte Trägerbalken zurückzuführen zu sein.

Bisher wurden zwei Tote und 16 Schwerverletzte geborgen. Unter den Trümmern des Hauses befinden sich jedoch noch zehn Personen, die kaum lebendig geborgen werden dürften. Verstärkte Aufgebote der Feuerwehr wurden eingesetzt, um die Rettungsarbeiten weiterzuführen. Bei dem eingestürzten Haus soll es sich um die Geburtsstätte der französischen Radiumforscherin Curie-Skłodowska handeln.

Soziales

Wildbad, den 1. August 1935.

Die braunen Glücksmänner sind allenthalben bemüht, die letzten Lose der Arbeitsbeschaffungs-Lotterie vollends an den Mann zu bringen, denn bereits am 6. August wird der Verkauf der Lose eingestellt. Auch hier in Wildbad läuft solch ein Glücksmann mit der Nummer 111. Nicht umsonst nennt man ihn Glücksmann, denn innerhalb 3 Tagen wurden bei ihm 2 Gewinne mit je 100 Mark gezogen und sofort ausbezahlt. Außer diesen Gewinnen kommen täglich bei ihm noch kleinere Gewinne zur Auszahlung. Also auf, kauft noch in letztem Moment Arbeitsbeschaffungslose! 10 000, 5 000 und 1 000 Mark sind noch zu gewinnen.

Landeskurtheater. Heute Donnerstagabend kommt zum ersten Male die unvergängliche Operette „Zigeunerbaron“ von J. Strauß zur Aufführung. Die Inszenierung hat Intendant Richard Krauss, die musikalische Leitung Dr. F. Treiber. — Hauptpartien sind besetzt mit Christel Bode, Fräulein Heubl, Rudolf Moller, Kurt Ulrich, Fritz Hofmann, Lotte Elsner und Hans Loose. Beginn 8 1/4 Uhr, Ende 10 1/4 Uhr. — Freitagabend die reizende Lustspiel-Neuheit „Hilde und 4 PS“ mit Hans Stadler in der Hauptrolle. Beginn 8 1/4 Uhr, Ende 10 1/4 Uhr. — Samstagabend Wiederholung der Operette „Polenblut“ von Oskar Nedbal. Beginn 8 1/4 Uhr, Ende 10 1/4 Uhr.

Keine Verleihung der Partei-Ehrenzeichen mehr. Der Reichschahmeister gibt im „Völkischen Beobachter“ bekannt: Aus gegebener Veranlassung verweise ich auf meine Bekanntgabe vom 8. März 1935, wonach die Frist zur Einreichung von Anträgen auf Verleihung des Ehrenzeichens der alten Mitgliedsder NSDAP am 1. Mai 1935 abgelaufen ist. Die nach Ablauf der Frist eingehenden Gesuche können nicht mehr behandelt werden.

Mitgliederbesperre nach wie vor. Der Reichschahmeister der NSDAP, Schwarz, gibt bekannt: Es besteht Veranlassung, auf meine Verfügungen betreffend die Sperre der Aufnahme in die NSDAP hinzuweisen, und zu betonen, daß die Mitgliederbesperre nach wie vor zu Recht besteht. Gesuche um Aufnahme oder Wiederaufnahme als Mitglied in die NSDAP sind deshalb zwecklos. Falls in der Folgezeit Lockerungen der Mitgliederbesperre für einzelne Gausgebiete verfügt werden, erteilt jeweils eine gesonderte Weisung der Reichsleitung an die betreffenden Gauleitungen.

Württemberg

Schwäb. Kriegsoffertag in Tübingen

Tübingen, 31. Juli. Kaum sind die Veder des Uhlandkreis-Sängereftes verklungen und schon rüstet sich Tübingen für eine neue große Sache, den Schwäb. Kriegsoffertag, der am 10. und 11. August d. J. in unseren Mauern stattfinden wird. Hat das Sängereft etwa 10 000 Fremde hierher gebracht, so rechnet man bei dem Kriegsoffertag mit einer Beteiligung von rund 50 000 Kriegsoffern aus allen Teilen Württembergs. Die Versorgung dieser vielen Gäste stellt eine Stadt, die selbst nur 30 000 Einwohner zählt, naturgemäß vor eine große Aufgabe. Es sind jedoch alle Vorbereitungen dafür im Gange.

Ueber das Programm verläutet, daß am Samstag, 10. August, nach einem Zapfenstreich auf dem Marktplatz ein Kameradschaftsabend mit den am Vorabend eintreffenden Gästen stattfindet, an dem auch die Tübinger Bevölkerung teilnehmen wird und der von musikalischen und turnerischen Darbietungen umrahmt werden soll. In 40 Sonderzügen treffen sodann am Sonntag, den 11. August, die Massen der Tagungsteilnehmer hier ein. Sie werden auf die bestimmten Sammelplätze geleitet, woselbst die verschiedenen Marschkolonnen zur Aufstellung gelangen. Etwa um 10 Uhr vormittags erfolgt auf verschiedenen Anmarschwegen der Marsch durch die Stadt zum Universitäts-Sportplatz. Gegen 10.30 Uhr treffen daselbst auch die Ehrenformationen der Partei und des Regiments ein. Die Eröffnung der Kundgebung, der, wie man hofft, auch der Reichskriegsoffertag Oberlindober anwohnen wird, darf gegen 11 Uhr vormittags erwartet werden. Um 12.15 Uhr mittags rücken die Teilnehmer in ihre Verpflegungslagern ab. Von 15 Uhr nachmittags an finden Vorführungen von Truppen der hiesigen Garnison auf dem Universitäts-Sportplatz statt. Anschließend daran ist ein gefelliges Zusammensein in den Alleen vorgesehen. Den Schluß der Veranstaltung wird die Stadtbeklebung bilden, die nach Eintritt der Dunkelheit auf der Redarsteie einsetzt wird.

Stuttgart, 31. Juli. (Eiferjuchtstragdie.) In der Digastraße wurde ein 31 Jahre alter Mann von einem 35 Jahre alten Täter mit einem jeftstehenden Messer in die linke Halsseite gestochen und lebensgefährlich verletzt. Er mußte in das Katharinenhospital verbracht werden. Der Täter stellte sich selbst der Polizei; er behauptet, aus Eiferjucht gehandelt zu haben.

Rangierunfall. Dienstag früh 2.02 Uhr ist auf dem Bahnhof Stuttgart-Untertürkheim ein Güterzug mit einer Rangierabteilung zusammengefahren. Dabei sind sechs leere Wagen der Rangierabteilung entgleist. Durch sie wurden ein Stellwerk und drei Aufenthaltsbuden für Bedienstete beschädigt. Von den in den Aufenthaltsräumen befindlichen Bediensteten ist einer lebensgefährlich am Kopf, ein anderer leichter verletzt worden.

Baihingen a. F., 31. Juli. (Berkehrsunfall.) Der 31 Jahre alte verbeiratete Zimmermeister Schultze aus Steinenbronn, der bei der Firma Ruppman in Baihingen beschäftigt ist, fuhr mit dem Fahrrad nach Stuttgart. Er wurde mit seinem Fahrrad von einem Baihinger Auto so heftig angefahren, daß er schwerverletzt auf der Straße liegen blieb.

Sillenbuch b. Stuttgart, 31. Juli. (Tödlcher Verlaui.) In Sillenbuch sind zwei Fälle von spinaler Kinderlähmung aufgetreten. Die 18 Jahre alte Liselotte Kurz ist daran gestorben.

Rudwigsburg, 31. Juli. (Verunglückt.) Zwischen Kornwestheim und Juffenhaußen fuhr eine 45jährige Frau von hier mit dem Fahrrad in Richtung Stuttgart, als ihr ein Personenwagen entgegenkam, der von einem Lastkraftwagen überholt wurde. Vorsichtshalber wollte die Frau vom Rad steigen, obwohl ihr noch etwa zwei Meter Fahrbahn zur Verfügung standen. Beim Absteigen kam sie dem vorbeifahrenden Lastwagen zu nahe, wurde von ihm erfasst, ein Stück mitgeschleift und kam dann unter die Räder. Mit schweren Ober- und Unterkiefer- und Beinbrüchen wurde die Ober- und Unterkiefer- und Beinbrüchen wurde die rechte Bein oberhalb des Knies abgenommen werden mußte.

Eschhausen O. Nagold, 31. Juli. (Kindertrunken.) Am Dienstag fiel das 3jährige Mädchen des Schreinermeisters K. Mall bei der Erlesbrücke in den Einlaufkanal der unteren Mühle. Beobachtet wurde der Unfall nur von Spielfameraden, die aber den Unfallort verließen, ohne Hilfe herbeizuholen. So wurde das Kind an den Räden der unteren Mühle angetrieben und erst dort dem Wasser entzogen. Die Wiederbelebungsvoruche waren ohne Erfolg.

Weiffenstein O. Geislingen, 31. Juli. (Brauereigebäude abgebrannt.) Am Mittwoch früh brach in dem langgestreckten Gebäude auf dem sog. Viehhof, früher zur Gräf. von Rechbergischen Brauerei und Oelonomie gehörig, heute in Teilabschnitten an die Brauerei Wulle und an die Möbelschreinerei Schmid, Weiffenstein, verpachtet, aus bisher unbekanntem Gründen Feuer aus. Die in dem Gebäude wohnende Familie Gropper konnte sich in Sicherheit bringen. Das Feuer griff rasch um sich und in kurzer Zeit war der größte Teil des großen Gebäudekomplexes in ein Flammenmeer getaucht. Das gegenüberliegende, neu erbaute Stallgebäude hatte schon an einigen Stellen Feuer gefangen. Unter großen Anstrengungen gelang es, die der Brauerei Wulle gehörigen Werke zu bergen. Der größte Teil des etwa 50 Meter langen Gebäudes ist ein Haub der Flammen geworden. Nur der äußerste nach der Hauptstraße gelegene Teil, der Wohnung und Büroräume enthält, und der kleine Teil der früheren Viehstallung sind der Vernichtung entgangen.

Freudenstadt, 31. Juli. (Im Ruhestand.) Mit dem heutigen Tag ist einer der verdienstvollsten Beamten im Freudenstädter Bezirk, Landrat Knapp, nach erreichter Altersgrenze in den Ruhestand getreten. Seit 1922 an der Spitze des hiesigen Oberamts, ist es ihm gelungen, in zäher Ausdauer eine Fülle von aufbauenden Leistungen zu vollbringen. Auf einem Kreistag wurde Landrat Knapp unter Ehrungen verabschiedet.

Münchingen, 31. Juli. (Ein Meteorstein) In ziemlichem Schreden verletzt wurde in Meßstetten ein Mann, als beim Steinmetzen in seiner unmittelbaren Nähe pflegend ein schwerer Gegenstand einschlug, während er gleichzeitig in etwas größerer Entfernung einen roten Strahl bemerkte und ebenfalls das Geräusch eines Einschlags hörte. Bei näherer Betrachtung erwies sich der fragliche Gegenstand als ein Meteorstein, der natürlich noch glühend heiß war. Der Stein hat ein Gewicht von 343 Gramm.

Friedrichshafen, 31. Juli. (Leichenländung.) Am Mittwoch vormittag wurde hier im Bodensee in der Nähe

des Schloßhafens die Leiche einer jungen Frau gefunden, deren Aeußeres noch schwer erkennbar war. Sie trug u. a. einen Ehering mit der Bezeichnung A. D. 27. 11. 31. 9. 6. 22. Die Leiche befindet sich im Leichenhaus hier. Ihre Personalkarten konnten bis jetzt noch nicht festgestellt werden.

Ulm, 31. Juli. (Wautätigkeit.) Seit dem Frühjahr sind in den verschiedenen Stadtteilen, namentlich im Vöhrertal und im Westen, 52 neue Gebäude mit 136 Wohnungen fertiggestellt worden, weitere 84 Gebäude mit 198 Wohnungen befinden sich im Bau, und eine größere Zahl Wohnbauten werden noch in diesem Sommer in Angriff genommen werden.

Heilbronn, 31. Juli. (Einsteigdieb gefaßt.) Seit Mitte Juni war in Heilbronn ein gefährlicher Dieb an der Arbeit, der nachts durch offene stehende Fenster in Erdgeschloßwohnungen einstieg und in den Schlafzimmern von den Nachttischen hinweg Geldbeutel, Uhren, Schmuckstücken und andere stehenswerte Gegenstände entwendete. Die Beute aus insgesamt 15 solchen Einsteigdiebstählen war ziemlich erheblich. Die von der Kriminalpolizei eingeleiteten Fahndungsmaßnahmen haben jetzt zum Erfolg geführt. Eine Postkutschmann konnte in der Wollhausstraße einen Mann festnehmen, bei dem die Beute aus einem kurz zuvor verübten Einsteigdiebstahl gefunden wurde. Es handelt sich um den 31 Jahre alten Gustav Wasserbach von Heilbronn-Bödingen.

Rehlingen, O. Rottweil, 31. Juli. (Sittlichkeitsverbrechen.) Einem ungeheuerlichen Verbrechen ist, so berichtet die NS-Volkszeitung, am Samstagmorgens ein 15jähriges Mädchen von hier zum Opfer gefallen. Das Mädchen war auf dem Felde mit Schafen beschäftigt. Da kam ein fremder Radfahrer zu ihm und stellte unästhetische Anträge an sie. Als das Kind sich dieses entristet verbat, mißhandelte es der rohe Wüstling in unmenschlicher Weise durch Schläge ins Gesicht. Dann schleppte er es einige hundert Meter weit in den Wald, riß ihm sämtliche Kleider vom Leibe, zerriß diese in Streifen, verließ ihm den Mund mit einem Knebel und fesselte es an einen Baum. Als dem verkommenen Wüstling sein scheußliches Vorhaben nicht gelang, schlug er derart mit einem Prügel auf das Mädchen ein, daß ihm die Hautfetzen vom Leibe hingen. Er entfierte sich dann und ließ das unglückliche Opfer hilflos liegen. Es gelang dem Kinde, sich nach einiger Zeit loszureißen und sich mühselig zu einer auf dem Felde arbeitenden Frau zu schleppen. Der Verbrecher hatte die Kleider mitgenommen. Durch die Bemühungen der Gendarmerie und Landjägerstellen von Schwenningen und Umgebung ist es gelungen, den Täter in der Person eines verwahtlosten Bayern an der badiichen Grenze festzunehmen. Er wurde ins Amtsgerichtsgefängnis nach Rottweil eingeliefert.

Schwenningen, 31. Juli. (Plölicher Tod.) Während des Ganturnfestes wurde der in den 60er Jahren stehende Landwirt Franz Müller von Rottenburg, der mit dem Rottenburger Turnverein nach Schwenningen fuhr, um Verwandte zu besuchen und am Fest teilzunehmen, von einem Schlaganfall betroffen. Er war sofort tot.

Neuenburg, 31. Juli. (Von einem Kraftwagen erschlagen.) Am Dienstag nachmittag wollte der 12 Jahre alte Knabe Alfred Moosmann mit seinem Fahrrad vor einem herankommenden Omnibus die Straße überqueren. Er wurde dabei von dem Kotflügel des Omnibus erfasst und unter den Wagen gerissen. Der schwerverletzte Junge mußte ins Elisabethenkrankenhaus verbracht werden.

Langenargen, 31. Juli. (DDAC am Schwäbischen Meer.) Die althergebrachte Ausfahrt des Gau 13 des DDAC nach Langenargen war wieder eine in allen Teilen geistliche Veranstaltung. Im Hotel Engel hielt der Gaugeschäftsführer Heinz Wiede die Begrüßungsansprache. Auch Bürgermeister Härter sprach herzliche Worte des Willkommens. Ein besonderer Genuß für alle Besucher Langenargens war die vom Verkehrsverein durchgeführte Beleuchtung des Schlosses „Montfort“. Am Sonntag entwidelte sich bei prächtigem Wetter ein lebhafter Badebetrieb. Am Nachmittag ging alles an Bord eines schmucken Dampfers zu einer zweistündigen Rundfahrt, die am Schweizer Ufer entlang wieder nach Langenargen zurückführte.

Das Wetter

für Freitag

Nach dem Vorbeizug der nördlichen Depression macht sich über Mitteleuropa wieder Druckanstieg bemerkbar. Für Freitag ist zwar noch wechselnd bewölkt, aber wieder wärmeres Wetter zu erwarten.

Herausgeber und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsverlag Wildbader Tagblatt, Wildbader Badstadt, Wildbad im Schwarzwald (Zsh. Th. Bad) Nr. 6, 35, 710. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 2 gültig.

Wir empfehlen:

Zafel-Reis 2 Pfd. 33 ¢
Weizengrieß 2 „ 52 ¢
Walzlossee 2 „ 48 ¢

Malkaroni 1 g. 2 Pfd.
Hörnchen
Gem.-Rudeln „ 66 ¢

Eier-Suppen-Nudeln
1/2 Pfd.-Paket 23 ¢

Unser bestes Auszugmehl
5 Pfd.-Beutel 1.15
Weizenmehl 5 Pfd. 1.—

Neue Kartoffeln
lange gelbe Bane
3 Pfd. 23 ¢

Neue Zwiebeln Pfd. 10 ¢
Tomaten rot
schön reif und hart
Pfd. 33 ¢

und 3% Rabatt

Thams & Garfs
Wildbad Tel. 383

Brant!

Sofort abzugeben: 2 prachtvolle, neue seidene Schlafdecken, mit welchem Flaum gefüllt, 4fach, für 90 Mark, sowie 2 bessere Deckbetten samt 4 Kissen. Alles schneeweiß gefüllt, für 92 Mark. Liebhaber wollen ihre Adresse unter Chiffre 1001 bei d-r Tagblattgesch. angeben.

Landes-Kurtheater Wildbad

Intendant Richard Krauss vom Stadttheater Heilbronn
Anfang täglich 8.15 Uhr
Fernsprecher 535

Donnerstag, 1. August
Der Zigeunerbaron
Operette in drei Akten

Freitag, 2. August
Hilde und 4 PS
Lustspiel in 3 Akten

Samstag, 3. August
Polenblut
Operette in 3 Akten

Sonntag, 4. August
Lauf ins Glück
Sportoperette



Sämtliche Geschäfts- und Familien-Drucksachen

liefert schnell und preiswert die

Druckerei Wildbader Tagblatt

Zum Einmachen!

Salyzill-Pergament Rolle 18 u. 10
Einmachhilfe Bl. 07
Einmachgewürz „ 10
Gelatine rot und weiß
Bl. 14 und 12
Opekta Flasche 1.53 u. 86
Pak. 43

Einmach-Cellophan
inkl. Ring und Etiketts
Beutel 23

Und zum Gurken-Einmachen
... Pfannkuch
Flaschen - Essig
doppelt filtriert, mit dem prakt. Schraubverschluss in Literflaschen Inhalt
Kräuteressig -.43
Weinessig
Doppelflagg
Flaschen sind 15 Pfg.
Die hygienische Flaschenfüllung bürgt für vollgradigen Inhalt und schützt vor Verderben.

Pfannkuch

2% Rabatt

